

Bezugspreis
für Halle wöchentlich bei postamtlicher
Bestellung 2.50 M., durch die Post
2.75 M., einschließlich Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Die einzigen Zeitungs-Berichts-
stellen unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für anvertraute eingehende Manuskripte
wird kein Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Erlaubnis der
„Saale-Zeitung“ gestattet.
Verleger der Redaktion Nr. 1180;
der Geschäftsstelle Nr. 1183
Bismarck-Str. 68, I; Leipzig Nr. 590 u. 591.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Dezembervierziger Jahrgang.

Anzeigen
werden die Sonntage aber beim
Kamm mit 90 Pfg., solche am Tage mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stunde, Gr. Ulrichstraße 68, I sowie von
unseren Annahmestellen und allen
Kameralen-Speditionen angenommen.
Bestimmte der Zeit 75 Pfg. für Colla-
den und anwärts 1 M.
Ercheim täglich einmal,
Sonntags und Montags einmal.
Redaktion und Druck-Ge-
schäftsstelle: Halle, Gr. Brauburgstraße 17;
Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrich-
straße 68, I; Zeitung Nr. 590 u. 591.

Nr. 86.

Halle a. S., Sonnabend, den 20. Februar

1909.

Fürst Bülow und Fürst Radolin.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht gestern an der berühmten offiziellen Stelle ein Dementi des deutschen Botschafters in Paris, Fürsten Radolin, das besagt, daß der Botschafter der Veröffentlichung des Kaiser-Telegramms im „Matin“, welches Fürst Radolin anlässlich des neuesten deutsch-französischen Marotto-Abkommens erstellte, völlig fernstehe. Gleichzeitig gab der Botschafter seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß die Zeitung insofern eine dem mit seinem Namen gezeichneten Kommentar hinzugefügt habe.

Auf dieses Dementi, das der „Nordd. Allg. Zit.“ vom „Auswärtigen Amt“ in Berlin jugend, reagiert die demontierte Pariser Zeitung schon heute morgen und zwar ziemlich deutlich, so deutlich, daß Fürst Radolin zu einer zweiten Erklärung gezwungen sein wird. Eine uns übermittelte Depesche von Fürst's Telegraph. Bur. meldet darüber:

Paris, 20. Febr. Infolge des im „Matin“ erschienenen Artikels über die Rolle des deutschen Kaisers beim Zustandekommen des deutsch-französischen Marottoabkommens veröffentlicht das Blatt heute morgen einen neuen Artikel folgenden Inhalts: Da Namen genannt worden sind, die dazumal sollen, als seien sie die Informanten des „Matin“, setzen wir uns gewungen, mitzuteilen, daß weder der Abgeordnete Erzberger, noch Fürst Radolin in Frage kommen. Die Rolle des letzteren in dieser Angelegenheit beschränkt sich auf Erklärungen, die wir unter seinem Diktat geschrieben und veröffentlicht haben, nachdem wir dem Fürsten den Wortlaut des Kaiser-Telegramms vorgelegt hatten. Die eine Tatsache bleibt bestehen, daß die erwähnten Äußerungen uns von einer Persönlichkeit gegeben wurden, vor welcher der Kaiser Respekt hatte. — Andererseits schreibt der „Matin“ als Kommentar zu der Note, die von der „Nordd. Allg. Zit.“ veröffentlicht wurde, es sei unmöglich, daß Fürst Radolin in der erwähnten Weise die Sache betreten könne, da er doch selbst dem Mitarbeiter des „Matin“ die Äußerungen in der Feder diktiert habe. —

Die Frage, ob Fürst Radolin oder der Fürst von Monaco die Gewährsmänner des „Matin“ gewesen sind, ist, wenn auch interessant, so doch lange nicht so bedeutungsvoll wie die, ob das Kaiser-Telegramm an den Botschafter vorher dem Kaiser in der Person des Kaiserlichen Vorgesetzten hat? In der Erklärung des 17. November v. J. war von der Wahrung der „verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten“ die Rede. Dazu gehört es aber nach der Ansicht mancher Personen in leitenden Stellungen auch, daß der Kaiser nur durch den Kanzler mit den Botschaftern verkehrt. Nun ist allerdings ein solches Glückwunschtelegramm kaum als ein politischer Akt anzusehen. Es hätte vielleicht auch kein Sach nach

geträgt, wenn dieses Telegramm nicht in seinem Wortlaut, und noch dazu in dem nicht gerade deutschfreundlichen „Matin“, veröffentlicht worden wäre.

Man müßte es tief bedauern, wenn das Volk nach kurzer Ruhepause schon wieder durch Aufmerkung und Erörterung dieser Frage benuragt werden müßte.

Wie das „A. T.“ heute erzählt, sind die Beziehungen des Kaisers zum Kaiser gegenwärtig „auf den Ton geschäfts-mäßiger Rühle“ gestimmt. Ist das wirklich der Fall, dann wird die Frist für die Amtsbauer des Fürsten Bülow vielleicht noch vor dem Herbst vorüber sein.

Die Prügelstrafe.

Die Frage der Prügelstrafe ist neuerdings durch parlamentarische Verhandlungen wieder auf die Tagesordnung gesetzt worden. Die Konventionen haben sich wieder mit großer Lebhaftigkeit für die Einführung der Prügelstrafe ausgesprochen. Die Freimüthigen treten diesen Bestrebungen nachdrücklich entgegen. Sie befinden sich dabei im Einklang mit nahezu allen Kriminalisten, Theoretikern wie Praktikern, die von diesem Strafmittel nichts wissen wollen. Mit Recht hat Wirth, der frühere Leiter des größten preussischen Gefängnisses in Pöhlensee geschrieben: „Viele, die heute nach Wiedereinführung der Prügelstrafe rufen, und von ihr Wunderwirkung hoffen, wissen gar nicht, welche Strafe sie fordern: sie haben niemals einer Prügelstrafe beigewohnt. Wer jemals einer solchen Prügelstrafe beigewohnt hat, der wird niemals das Verlangen tragen, einer solchen beizuwohnen, so schrecklich und scheußlich ist der Anblick, den sie bietet.“

Kun ist gesagt worden: wenn die Prügelstrafe nicht für Erwachsene anwendbar ist, so sollte sie doch als Strafmittel für Jugendliche eingeführt werden. Man hat darauf hingewiesen, daß bei der Reform des Jugendstrafrechtes auch die Prügelstrafe Aufnahme finden müßte, da ja bei dieser Reform die Betonung der erzieherischen Maßnahmen gegen Jugendliche erfolge, die Idee der Strafe dagegen mehr zurücktreten solle. Aber dieser Schluss ist ein Trugschluss: Prügel können im Einzelfall ein geeignetes Erziehungsmittel sein, sind es aber nicht immer oder auch nur in der Regel. Kinder erfordern eine individuelle Behandlung, eine schematische ist verfehlt. Bei vielen Kindern erweisen sich Prügel geradezu als verderblich; die Kinder werden verhärtet, trotzig, verschlossen. Um zu wissen, ob Prügel dem betreffenden Kinde gegenüber erzieherisch heilsam sind oder nicht, bedarf es einer eingehenden Kenntnis des Charakters und der Veranlagung des Kindes, einer Kenntnis, die nur durch langen vertrauten Verkehr mit dem Kinde erworben werden kann. Die Eltern, die Erzieher des Kindes werden daher im allgemeinen in der Lage sein, sich darüber ein Urteil zu bilden, ob Schläge dem Kinde gegenüber angebracht sind, der Richter dagegen, und sei es der erfahrenste Jugendrichter, wird diese erforderliche genaue Kenntnis der Veranlagung des einzelnen Kindes nach Lage der Sache nur

ganz ausnahmsweise besitzen. Im Wege des Strafurteils Prügelstrafe gegen Jugendliche festzusetzen, ist daher mehr als mißlich.

Dazu kommt dann ein Zweites: Mehr als bei jeder andern Strafe gibt bei der Prügelstrafe der Satz „jede Strafe gute Ernte“. Prügel, die nicht alsbald nach der Verurteilung, sondern erst geraume Zeit hinterher erteilt werden, haben ihren Zweck verfehlt. Auch diese Erfahrung weist darauf hin, daß körperliche Züchtigung höchstens gelegentlich als Erziehungsmittel, nicht aber als kriminelle Strafe in Betracht gezogen werden darf. Der Erzieher kann die Strafe der Tat auf dem Fuße folgen lassen, der Richter kann sie erst nach Erledigung eines mehr oder weniger langwierigen Strafverfahrens zur Vollstreckung bringen. Und wie, wenn der Erzieher schon sofort nach der Geheißübertragung dem Jugendlichen eine körperliche Züchtigung nachgeben lassen? Soll dann der Staat hinterher noch-mals im Wege der Strafurteils Prügel zur Anwendung bringen? Zwei Schläge würden jedenfalls das Gegenteil von dem, was sie wirken sollen. Andererseits dürfte sich der Staatsrichter auf die Behauptung des Erziehers, er habe den Jugendlichen bereits gezüchtigt, verlassen? Ob würde ferner gerade in den Fällen, in denen die Erteilung von Schlägen alsbald nach der Verurteilung als Erziehungsmittel notwendig angebracht wäre, der Erzieher von dieser Maßregel Abstand nehmen, weil er gewärtigt, daß ohnehin im Strafverfahren Prügelstrafe erfolgen wird, und er eine doppelte Züchtigung vermeiden wissen will. Dann hätte man das Resultat: die wirkliche Erziehungsmäßigkeit unterbleibt infolge des Bestehens der kriminellen Prügelstrafe.

Endlich türmen sich Schwierigkeiten bei der Vollstreckung einer Prügelstrafe. Immer wieder muß betont werden, daß Vollstreckung im Gefängnis durch eigens dazu bestellte Beamte diese entwürdigend und auf sie verödnend wirken würde. Das fällen auch sehr wohl die Anhänger der Prügelstrafe, denn darum schlägt man vor, die Strafe durch die Eltern der Kinder selbst unter behördlicher Aufsicht vollstrecken zu lassen. Aber auch dieser Weg ist ungangbar. Wenn die Kinder ihre Eltern an ihnen Gerichtsbildungsstellen tun lassen, so wird sie dies mit selbstigen Gefühlen gegen die Eltern erfüllen und sie den Eltern entfremden. Die Familienbande würden damit gelockert, ein Erfolg, der wahrlich nicht zu wünschen ist. Und die Eltern, die sich gezwungen sehen würden, sich zu Bittenschriften gegen ihr eigenes Fleisch und Blut herzugeben, würde Haß und Ingrimm gegen die Obrigkeit erlangen, die sie zu bezügelnden zwingt. Ist genug würden sie sich nicht zwingen lassen. Alles in allem: man lasse Stoch und Rut, wo sie waren, und trage sie nicht in den Gerichtssaal. Auch als kriminelle Strafe gegen Jugendliche sind Prügel vom Nebel.

Deutsches Reich. Das Steuerkompromiß.

Wie die „Saale-Zit.“ bereits im Depeschenteil ihrer heutigen Morgen Ausgabe mitteilen konnte, ist in der Sub-kommission des Reichstages eine Verständigung

Feuilleton.

Stütze fürs Gans. Ueber Lanztantheit und Ähnliche zu Rande. Plauderei von Dr. med. Adolf Starck. — Frische Eier. Von Bernh. Ohrenberg. — Der Zimmergarten im Februar. — Mode. Amerikanischer Pelz. Die Uniformen der Maschinenreibrinnen.

Alt-Heidelberg als Oper.

Ueber die Volksober: „Alt-Heidelberg“ lesen wir in der „N. Fr. Pr.“:
Die deutschen Komponisten sind doch Idealisten. Sollte keinem die Versuchung genast sein, einen großen Theater-erfolg wie Meyer-Hörners „Alt-Heidelberg“ für eine Oper anzubekunden? Studentenleben, Jugendliebe, Verzicht und Schicksal, deutsche Rührung, deutsches Lied und deutscher Wein, welche Verlockungen! Verhätst fellen wir uns unseren Mäulern vor, wie er im Waidwette der Gefühle schließt — ein indisches Mahadrama, ein lombardisches Märchenpiel den Ursprung dankt. Die deutschen Komponisten sind doch Idealisten. Aber die italienischen sind es nicht, vielmehr rechte Realisten, soweit es Wirkungen der musikalischen Bühne betrifft. Und da hat richtig einer von ihnen zugriffen, mit der ledigen Unbedenklichkeit, die durch die veritische Epoche in die Maß Italienscher Opernstoffe getragen worden ist. „O Heidelberg mia“, sagte er, ohne Umschweife diese deutsche Stid Erde als sein eigen an sich reichend. Uebertrag die deutschen Gefühle in seine Sprache, plünderte das deutsche Komersbuch, zitierte Schubert und die „Meyer-Hörner“ und legte das Ganze in die jugendliche „Watte“. Was kommt dort von der Hö? „Puccini, Gardennos ignitur“ — so lange Giordano und Leoncavallo in Flor sind. O Jerum, Jerum, Jerum, o quao mutatio romani. So gang neu ist die Sache nicht. Weniger Franchettis „Germania“ meinen wir, als eine „Theodor Körner“ behaltete italienische Oper (1902), in deren Autorchaft sich

zwei Brüder teilen: Alberto Bonaldi, verantwortlich für den Text, Stefano Bonaldi für die Musik. Auch hier reichlich versäute deutsche Weisen, Volkstüder, Gefänge von Weber und Mettschell. Weber betrifft auch die Scene; übersichtlich wird Körner als Sänger und Held gefeiert, begünstigt der deutsche Befreiungskrieg verherrlicht. „Alt-Deutschland gemidmet“, steht auf dem Titelblatte. Vieft man richtig: „Allen deutschen Theatern gemidmet“, so könnte man sich die Debitation auch der Partitur von „Alt-Heidelberg“ vorgelesen denken.

Von Meyer-Hörners Schauspiel braucht kaum gesprochen zu werden. Prinz Karl Heinrich und Käthe sind nicht vergessen; das deutsche Publikum ist dankbar. Das Stück ist vielleicht ein klein wenig besser als der Ruf, den ihm die machenhaftesten Tantiemengewinne seines Autors gemacht haben. Ein Kührfüßel, das trotz der eigenen Unpoese den Zuschauer poetisch macht. Und so geschid geimmet, daß es noch den Librettisten inspirieren konnte, der seinerseits Stimmung mit Schellen jurät. Auf den ersten Akt ist veritisch Studentenwirtschaft. Der Prinz findet sein Ästis Wirts-mädel und verläßt sie, plüchig zur Regierung berufen, im zweiten Akt. Ist dann im dritten der einsame, veriterte Kühr, der, von leidenschaftlichen Verlangen getrieben, im vierten und letzten Akt noch einmal in die Stadt am Necker zurückkehrt, um für immer von Jugendlichkeit und Jugendliebe zu scheiden. Ueberall Wassergraben für Ueberrieelung mit Musik; eine Fingigkeit, die fast better stimmt. Drei Liebes-duette; zu Beginn des zweiten Aktes Morgenantritt mit Wingerinnenchor aus der Ferne. Wenn Käthe fallungslos die Saden des abreisenden Brinsin zusammenfucht, trennend Auges Miße und Band einpakt: Humme Szene, dazu im Orchester das unvermeidliche, hier raffiniert angebrachte Intermezzo. Und abwärts ferne Frauenstimmen hinter der Scene als Stimmen der Käthe und Heidelberg zurückkehrt, wenn Fürst Karl Heinrich von Karlsburg Schauspiel der Handlung geworden. Instrumentierung des Schauspielers mit Himmungsstrebenden Trompetensätzen. Dazu erst reißt das

Notpouri von Studentenliedern, das unaufhörlich seine Stimmungsbahnen auswendig. Das Kührinventar ist in der Oper vermehrt, und bedenklich vermehrt. Ein Juviel, das beinahe die Rechnung gefahrt.

Zumal darum gefahrt, weil der Komposit, gerade in der Wistlich, sich der deutschen Seele zu nähern, stark an ihr vorbest komponiert hat. Wiederholt ertrapp wir uns auf anderen Lädern an Stellen, wo er alle Wines springen läßt, uns zu ergreifen. Er läßt den jugendlichenen Aufsteiger in Heidelberg studieren, verläßt die erhitte Ubländische Geste in die kleine deutsche Weiden, Ueberbetrit die Stimmungen, überparnt den Ausdruck. Die deutsche Wehm guttuller aufgeregt mit den Händen, die lamte deutsche Liebe tollt in den Augen. Deutscher Studentenhumor gleitet unter-schieden in lärmende romantische Böse-Wüstigkeit, Käthe ist die Rimi von Heidelberg. Man höre, mit welcher Emphale sie gleich bei der ersten Begegnung dem Brinsin einen Blumenkranz reicht, oder mit welcher U-mol-Gebenshaftigkeit sie, vollends durch ein Violoncellas angefadelt, von der gemittlichen Werbung ihres Franzj erzählt, der drei Häuser in der Leopoldstadt hat. Ercheimt der Staatsminister, um den Brinsin nach Karlsburg zurückzurufen, so bringt er schaurige Tosca-Töne mit, als handle es sich um eine Folter-tunde. Und doch geht, wie Se. Ercheim zum Schluß unter todesbängen Orchesterklängen erzeulensam macht, „in einer Stunde der nächste Schnellzug“. Von Ubaldo Rachicotti, dem Kompositen dieser Musik, will wir nicht viel mehr, als daß er 33 Jahre alt und aus der Schule jenes Paolo Serao hervorgegangen ist, der auch die Giordano, Leoncavallo gebildet hat. Ganz ausgegren scheint er so wenig, als er vorläufig irgend welche Eigenart vertritt. Eines muß man ihm zweifellos zusprechen: das romantische Theaterstud, den Spitzsinn für den Theaterstoff. Die Tendenz ist die aus der letzten Wöbung der Dinge in Italien nur allzu bekannte. Feinerer Schiffs, reifere Handhab der Mittel sind nicht zu merken, eher das Gegenteil; dazu ein Ercheim, der zeitweilig zu harmonischen Werten, gewaltsamen Modulationen greift, die man nach Härt auf Kühnheit oder Un-geschicklichkeit zurückführen kann. Die Rantilene wetteifert

Der erste Teil der Reichsfinanzreform erfolgt. In der gestrigen Besprechung der Kommission einigte man sich — wenn die „Germania“ richtig informiert ist — auf der Grundlage der Anträge Grop, zu welchen der Zentrumsabgeordnete Sebald Verbesserungsanträge gestellt hatte, die dem Reichshaushalt als die Vorbedingung für eine Verständigung abgelehnt wurden, dahin, die Nachschüsse zu erhöhen wie die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten und den Ausbau des Erbschafts des Staates fallen zu lassen und dafür eine Beihilfe in Höhe von 150 Millionen Mark, welche von den Einzelstaaten durch Steuern vom Besitz und Einkommen einzuheben nach der Kopfzahl der Bevölkerung aufzubringen ist, an Stelle der Marktzufuhrbeiträge treten zu lassen, so daß die Marktzufuhrbeiträge der Einzelstaaten, welche die Regierungsvorlage selbst auf 50 Mill. Mk. erhob, um weitere 100 Mill. Mk. erhöht werden. Es wurden darüber eine Reihe programmatischer Punkte festgelegt, die von dem Abg. Weber redigiert und mit einem schriftlichen Bericht der Finanz- und Steuerkommission des Reichstages, am Donnerstag wieder zu einer Sitzung zusammenzutreten, unterbreitet werden sollen. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen als sicher an, daß die Verständigung innerhalb der Subkommission und mit der Regierung auch die Zustimmung der Finanz- und Steuerkommission finden wird, womit dann ein wichtiger Teil der Reichsfinanzreform eine betrieblige Lösung gefunden haben würde, falls nicht (so sagt die „Germania“ etwas hohhaft) fürst Bismarck daran Anstoß nehmen sollte, daß das Zentrum mit seinen Verbesserungsanträgen dabei mitgewirkt hat. Es besteht aber weiterhin die Frage der indirekten Reichsteuern zu lösen, die auch noch manche Schwierigkeiten bietet.

Die Novelle zum Straßengesetz hat die Zustimmung des außerordentlichen Bundesratsausschusses gefunden und wird vom Plenum des Bundesrats schon zu Anfang der nächsten Woche durch beraten werden. Die Novelle wird noch im Monat Februar am Reichstage zugehen.

Durchgehende oder geteilte Arbeitszeit?

Diese Frage wird immer häufiger in den Kreisen von Handel und Industrie erörtert. Ob sich die ungeteilte, sog. englische Arbeitszeit bewährt, um den besten von denen zu beurteilen sein, die sowohl die ununterbrochene wie die geteilte Arbeitszeit praktisch erprobt haben. Deshalb ist eine Kommission von 1888 (Raumfährer Verein) in Hamburg unter den Beamten ihrer Hauptverwaltung, veranfaßt hat und die das Ergebnis zeitigte, daß alle Beamten sich vorbehaltlos für die ungeteilte Arbeitszeit ausgesprochen.

Eine „neutrale Ärzte-Organisation“?

Faßt zu derselben Zeit, als der Kampf zwischen Ärzten und Kasernenoffizieren in Köln begann, wird folgendes Ansinnen an Bahns- und sonstige festangestellte Ärzte bekannt:

„Berlin, Bochum, Magdeburg, Januar 1909.
Sehr geehrter Herr Kollege!

Es ist angeregt worden, alle die Ärzte Deutschlands, die mit den einseitigen Forderungen der beliedigenden Ärzteorganisationen zugunsten der einen Partei nicht einverstanden sind, vielmehr freie Neutralität der Ärzteorganisationen dem Anstrome gegenüber fordern, zu einem engeren Zusammenschlusse aufzuführen.

Zur Beratung, ob und auf welchem Wege dies erreicht werden kann, ist eine Versammlung von Vertrauensmännern, die gegen Oben in Mitteldeutschland stattfinden soll, vorgeschlagen.

Wir erlauben uns die Anfrage, ob Sie (oder Ihr Verein) diesem Plane näher zu treten geneigt sein würden.

Mit kollegialen Grüßen!

Röppel-Berlin, Busch-Bochum, P. Köhler-Magdeburg,
Ihre gef. Antwort erbitten uns an die Adresse: Dr. Paul Köhler, Magdeburg-Alt., Südbörsenstr. 28.“

Hierzu erhält die „L.-A.-Z.-Korr.“ von wohlinformierter Seite folgende Mitteilung: Der Versuch, die nicht auf dem Boden der freien Arztwahl stehenden Vereine und Ärzte zusammenzuschließen, ist nicht neu. Dahin gerichtete Bemühungen hat Puccini, gerät dabei, natürlichen Flusses nicht recht fähig, ins Rutschen, in ein unpassliches Stadium und Ansehens-Bücherei des Rechts ein zu schreibend; die bekanntheitlich zerfallene „unendliche Kantonien“. Der gesunde Einfall, der Reiz und Geschäftskraft veränderte, bleibt aus. Mühelos liegt das deutsche Lieberbuch über den Originalschwachs der Partitur.

Ein Eingehen in Einzelheiten verdrängt die Oper nicht recht. Von den drei Liebesgeheimnissen ist die erste phrasenhaft, die zweite phrasenhaft, die dritte am phrasenhaftesten. Also geben wir der ersten den Vorzug. In dem ersten Arioso Rühmes fällt eine Puccini-Melodie in D-dur auf, die plastischer hervorritt. Eine Solovoice singt mit der Komposition liebt in seinem Orchester überhaupt solistische Vertreter der Rühmsliebe. Interessant sind die drei Züttner, dem Bräutigam, zugeweihten Gesänge. Der gute Doktor, der lobend an hervorhebung herben soll, hat auch, unbekannt um seine sonstigen humoristischen Anlagen, bald in Ges-dur, bald in Fis-dur verfertete Kantilenen vorzutragen, in denen der Komponist offenbar der deutschen Gemütslichkeit nachstrebt. Er ist hier wirklich der Meister Puccini. Weniger künstlich geht der E-dur-Chor der Wänerinnen auf sein Ziel los, eine beschöne Melodie, die zur Erinnerungsmelodie erhoben ist. In das C-moll-Intermezzo, das die Pantomime des Einpactes begleitet, packt der Komponist auch die schmerzlichen Akente. Ein Effekt, nicht übel erkennen: wäre nur das Melodische inneren-fähiger. Wie schön da ein italienisches „Recht ist Gott, es war zu spät gemeldet!“ Aber vor dem dritten Akte, da fällt er richtig, der Trompeter — von Karlsruhe, folgt die Szene zwischen dem Fräulein und dem alten Kellermann, im Ton, in der musikalischen Geschlossenheit vielleicht die beste der Oper, wenn man die pathetischen Ausrufe „Kellermann!“ überhanden hat. Der letzte Akt ist armseilig; die einzige gesunde Melodie, die er bringt, glauben wir bereits gehört zu haben: „O alte Burzenherklichkeit!“

Leberhaupt diese Studentenjungen! Heibelberg, die Feine, hat eine recht große Musik erfahren. Und dem ist im Grunde noch gut. Raum auszubeden, wie die kaum erselohene „Alt-Heibelberg“-Epidemie nun in musikalischer Form in deutschen Landen gewährt hätte, wenn der Komponist künstlerischer zu Werke gegangen, wenn ihm vollends eine padende Melodie eingefallen wäre.

Die deutschen Komponisten sind doch Idealisten.

Strebungen reichen Jahr und Tag zurück. Daß das obige Schreiben gerade im gegebenen Augenblicke verlesen wurde, ist mehr Zufall und hat vor allem mit den Vorgängen in Köln nichts zu tun. Trotzdem mußte das Zusammenstreffen der Verhandlung des Schreibens mit dem Kölner Kampf und auch mit den Berliner Einigungsbestrebungen in Aertzeistreichen eine gewisse Unruhe hervorgerufen. — Einer der Unterzeichner, Herr Dr. med. Köpffel, hat sich inzwischen entschlossen, von der Neugründung zurückzutreten.

Aus den Kolonien.

Unterstaatssekretär v. Lindequist billigt die Politik des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika v. Rechenberg.

Während seiner Anwesenheit in Dar-es-Salaam hat der Unterstaatssekretär v. Lindequist bei verschiedenen Gelegenheiten Anlaß genommen, seine volle Zustimmung zur Politik des Gouverneurs v. Rechenberg zum Ausdruck zu bringen. v. Lindequist hat sich überzeugt, daß sowohl die Eingeborenenpolitik als auch die Behandlung der indischen Kaufleute und Gewerbetreibenden von Seiten des Gouverneurs durchaus im Interesse der Kolonie gelegen ist und daß die entgegengelegten Wünsche und Klagen der deutschen Farmer und Gewerbetreibenden eigentlich nur auf mißverständliche Auffassungen der Gouvernementserlasse zurückzuführen sind. Unterstaatssekretär v. Lindequist ist daher befreit gewesen, zwischen dem Gouverneur und den deutschen Bewohnern der Kolonie zu vermitteln und es wird allgemein angenommen, daß seine Bemühungen nicht ohne Erfolg geblieben sind. v. Lindequist ist am 23. Januar nach dem Milano-See abgereist; Gouverneur v. Rechenberg hat ihn bis Kilofo, dem Endpunkt der Eisenbahn, begleitet. Voraussichtlich wird der Unterstaatssekretär Ende April wieder in Berlin eintreffen.

Allgemeine Mitteilungen.

Eine Straßendemonstration der arbeitenden Jugend, d. h. der sozialdemokratischen Jugendorganisation, ist, wie ein Berichterstatter meldet, für den morgigen Sonntag in Berlin geplant. Nach einer Versammlung in den bei „arbeitende Jugend“ sich an mehreren Treffpunkten sammelt. Zum Schluß soll ein Zug in das Innere der Stadt verfaßt werden.

Der sozialdemokratische Bürgermeister Ehrhardt, der kürzlich in Schtershausen gemeldet worden war, hat, wie der „Bos. Zig.“ aus Göttinge meldet, mangels besonderer Befähigung keine Befähigung erhalten.

Die Versuche des Verbandes der bairischen Metallindustrie, eine Schlichtungsorganisation zur Beilegung gewerkschaftlicher Streitigkeiten zu begründen, scheiterten — wie der Köln. Zig. aus Nürnberg meldet — an „unerfüllbaren Forderungen“ des Deutschen Metallarbeiterverbandes, der den wesentlichen Kern in den Ausschüssen sowie die Ausschließung der „gelben“ Organisation verlangte.

Ausland.

Österreichs Langmut.

Wien, 20. Febr. In bezug auf die im Umlauf befindlichen Gerüchte über ein bevorstehendes Ultimatum an Serbien wird offiziell folgendes mitgeteilt: Von einem Ultimatum ist derzeit trotz des provisorischen Aufstretens Serbiens noch keine Rede, weil die österreichische Regierung gewillt ist, ihre reichlichen Möglichkeiten bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit zu betätigen.

Zur Lösung der inneren Schwierigkeiten Österreichs.

Aus Wien wird gemeldet: Die bisherigen Konferenzen der Ministerpräsidenten B. Beth mit Führern der Parteien des Abgeordnetenhauses hatten zum Ergebnis, daß die Einberufung des Reichsrates für Mitte März festgesetzt wurde. Die Konferenzen zur Klärung dieses Parlamentes werden fortgesetzt. Die Besprechungen mit den Abgeordneten des böhmischen Landtages ergaben dagegen, daß der böhmische Landtag in der nächsten Zeit mit Aussicht auf Erfolg nicht zusammen treten kann. Die österreichische Regierung versichert, daß sie gegenwärtig an eine Auflösung des Reichsrates nicht denke.

Die Orientfrage.

Mit der Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens durch Rußland, England und Frankreich verhält es sich dem „B. Z.“ zufolge, folgendermaßen: Die drei Mächte stehen die bulgarische Regierung willen, daß sie bereit seien, die Unabhängigkeit des Königreiches Bulgarien anzuerkennen, sobald die bulgarisch-türkische Verhandlung perfekt sei. Was den Standpunkt Österreichs in dieser Frage betrifft, so verweist man hier auf das Ersuchen Baron Lehrenthals, das er den Delegationen zur Kenntnis brachte, und worin gesagt war, daß Österreich zur Anerkennung des Königreiches Bulgarien bereit sei, sobald es auch von anderen Mächten erfolge. In den letzten vierzehn Tagen hatte nun ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen Petersburg, Paris und London über die Anerkennungfrage stattgefunden und zu dem mitgeteilten Ergebnis geführt.

Berichtsmäßig verlautet, daß während der Wiener Anwesenheit König Ferdinands entscheidende Abmachungen zwischen ihm und dem Wiener türkischen Botschafter Risdid Pascha über die direkte Verständigung Bulgariens mit der Türkei stattgefunden hätten. Dazu verlautet zur Zeit Ferdinand nach Petersburg; König Ferdinand will den Baron erlauben, Rußland möge seine Vermittlungsrolle zurücklegen, da sich seiner Wirklichkeit infolge des türkischen Gegenwärtigen große Schwierigkeiten in den Weg stellen. Eine starke Verzögerung der Verständigung würde am mindesten die Folge sein. Diese Verzögerung würde aber in Bulgarien petnisch empfunden werden. Er erlaube daher um Rußlands Zustimmung zu einer direkten Auseinandersetzung mit der Türkei. Einzelheiten über dieses direkte Verständigungsprogramm sind noch nicht bekannt.

Das österreichisch-türkische Ententeprotokoll wurde von der Worte in der Fassung angenommen, die ihm zuletzt in Wien gegeben wurde. Die Worte akzeptierte gegen das Zugeländnis einer Konvention über eine eventuelle gemeinsame Verteilung des

Sandjaks Kowibazar alle österreichischen Kaufleute. Die Konvention dürfte zunächst als geheime Abmachung behandelt werden.

Der russische Gesandte in Belgrad, Sergejew, der wie es ursprünglich hieß, nur auf der Durchreise nach Petersburg hier weilte, kehrt plötzlich nach Belgrad zurück. Es heißt sich nun doch heraus, daß seine Reise mit einem Vermittlungsversuch in Zusammenhang stand, der unglücklich zu sein scheint.

Antimilitaristische Agitation der Tschechen.

Prag, 20. Febr. Die antimilitaristische Propaganda der tschechischen Nationalsozialisten hat namentlich auch in den Kaiserinen fruchtbareren Boden gefunden. Die Gendarmerie ist einer weitverbreiteten antimilitaristischen Agitation, betrieben durch die Unteroffiziere tschechischer Regimenter, auf die Spur gekommen. Im Gehlen wurden 40 Unteroffiziere, die bei einer antimilitaristischen Geheimversammlung überzogen und verhaftet. Sie wurden in das Prager Militärgericht eingeliefert. Die Verhaftungen erregen großes Aufsehen.

Die Differenzen im französischen Ministerium beendet.

Paris, 20. Febr. Dem „Reit Republikain“ zufolge, scheinen die Meinungsverschiedenheiten über Marineangelegenheiten zwischen dem Marine- und dem Finanzminister beigelegt zu sein. Nach einer neuen Prüfung der Vor schläge des Marineministers durch Finanzinspektoren soll sich der Finanzminister bereit erklärt haben, den größten Teil der vorgeworderten Summe zu bewilligen, es sei jedoch weniger wahrheitsgemäß, daß die Frage bereits heute in dem vormittags stattfindenden Ministerrat endgültig geregelt wird. Die Regierung will sich vorher noch mit den Vor schlägen befassen, die hinsichtlich der Angestellten und Mitarbeiter der Eisenbahn im Senat gemacht worden sind.

Das Zuerkomitee in Brüssel.

Brüssel, 20. Febr. Das ständige Zuerkomitee tritt Anfang Mai zu einer neuen Session zusammen. Zur Beratung gelangt die Forderung der schweizerischen Regierung, eine Subvention der Karlsruher Schmelzfabrik zuzulassen. Die Ablehnung des Antrags gilt als sicher.

Englands Seeräuber.

London, 20. Febr. (Spezialtelegramm des „Pres. Telegraph.“) Vom 24. März ab wird das englische Atlantische Geschwader außer Gibraltar und dem an der spanischen Südwestküste gelegenen Hafen von Barcelona nach Dover als Flottenstation benutzen. In wenigen Tagen bereits wird die neue Einsatzart in den Kriegsjahren von Dover festgelegt werden, die eine Breite von 600 Quadrat Meilen in der Nordsee liegen. Die Geschwader wird in der nächsten Woche bereits Dover anlaufen, wenn sich die gesamte Flotte auf ihre Aufbruchsfahrt begibt.

König Alfons liegt nicht?

Wenn man dem nachfolgenden Dementi glauben darf, hat sich der junge König von Spanien doch von den zahlreichen warnenden Stimmen befehligen lassen und wird den Flügen der Gebrüder Wright nur als Zuschauer beizumöhen.

Madrid, 20. Febr. (Spezialtelegramm des „Pres. Telegraph.“) Die seit einigen Tagen im Umlauf befindlichen Gerüchte, daß König Alfons in Baia einen Aufbruch mit dem Wrightsflieger zu machen gedenke, wurden gestern offiziell dementiert. Der König gedenke bei seinem Aufenthalt in Baia nur die fliegerische Wänter Wrights als Zuschauer in Augenschein zu nehmen. Der König beabsichtigt gestern, bevor er im Automobil von San Sebastian nach Baia abfährt, eine neue Fahrt, die im Palas gebaut wird, und billigte das Programm der Segelregatten, die bei Palas und San Sebastian im nächsten Sommer stattfinden werden.

Provinzial-Nachrichten.

Zur Hochwasserkatastrophe.

Berlin, 20. Febr. Auf Anregung des Kronministers ist ein Komitee für die in den preussischen Provinzen durch das Hochwasser Geschädigten in der Bildung begriffen. Die Namen werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Ebenso wird die konstituierende Sitzung des Komitees demnächst stattfinden.

Osternburg, 20. Febr. In der gesamten Bevölkerung der Altmark herrscht begeisterte Erregung. In allen Gassen und Ecken hört man auf Beiriebene, deren Heimat schon vom Wasser umspült wird. Niederergriffen und teilnahmslos sitzen die Unglücklichen da, von vielen Reueigieren umdrängt; die Katastrophe hat sie stumpf gemacht, so daß selbst seine Hilfsboten es nicht vermögen, sie aus ihrem dumpfen Sinnen aufzuwecken. Für den Berichterstatter, schreibt die „Magd. Zig.“, ist es unangenehm schwer, aus den Worten etwas herauszuschöpfen. Die kurzen Antworten, die man bekommt, sind größtenteils nicht zuverlässig.

Ein von dem Unglück Vertriebener Grundbesitzer in Osternburg, der noch halbwegs kaltes Blut behalten hatte, äußerte, durch den Eand, den die Erde mit sich führt, könnten unter Umständen einige Erträge aus Jahre hinaus völlig vernichtet werden. Zwar sei nicht zu verkennen, daß sich in niederen Gebieten, wo sich der Schlamm und Schluff absetzt, eine Verbesserung des Bodens vollzieht. Im Verhältnis zu dem ungeheuren Schaden sei dieser Nutzen aber so gering, daß überhaupt nicht davon geredet werden könne.

Das Wasser ist in Seehäufen ohne gefallen. Die Pioniere haben Befehl erhalten, die Rettung von Vieh einzustellen. Der Not gehorchend, bauen die Bemöhen an der Grenze des Ueberflutungsgebietes aus allem möglichen Material, wie Badrücken, Brettern usw. Brücken, um im äußersten Falle sich und ihr Vieh retten zu können. Die Bemöhen der überfluteten Ortschaften haben sich in die obersten Stockwerke geflüchtet. In Spontans bringt man den Bedrängten Lebensmittel. Das Vieh muß erlausen. In Galtensberg und Schallung steht es am schlimmsten aus. Auf dem Rittergut Kiegnitz sind 400 Schafe, 20 Pferde und 50 Kühe im Wasser. Am Rettung ist nicht zu denken. Die Arbeiter der Pioniere sind Lebensgefährlich. Die Brannen müssen sich täglich fünfmal umziehen.

Nach Seehäufen strömen riesige Scharen von Reueigieren. Gefahrne fahren die Chausse entlang. Sinterher abgeben Fußgänger, den Schluf machen die Schülungen, die in Holzpantoffeln des Weges trotten. Auch hier begegnet man noch vielen Vertriebenen, die das Nötigste auf dem Rücken haben und sich in die

weniger gefährdeten Ortschaften begeben. Aus allen Teilen des Reichs, vor allem aber aus der Wälder, laufen unausgesselt Anfragen hier ein, ob in dem Ueberfluthungsgebiet nicht künftiges Vieh zu kaufen sei.

Bei Hertzburg, das seiner hohen Lage wegen überhaupt nicht gefährdet ist, ist das Wasser um 1 1/2 Meter gesunken. Die Magdeburger Pioniere sprengten bei Krüden den Mandelstein und die Bergbrücke, um eine Entlastung des Mandels herbeizuführen, was ihnen auch gelang. Man ergoß sich das Wasser in der Richtung nach Wittenberg, Warenberg, Saaveland usw., wo jetzt die Rettungsaktionen des Militärs einlefen.

Am besten sieht es wohl in Seehausen aus.

Die Stadt ist tatsächlich nur noch auf hochrädrigen Wagen zu erreichen. Reifende Wassermaßen durchbrausen nach allen Richtungen hin die Hauptverkehrsstraßen, besonders die Osterstraße, die Graben- und Rosenstraße, Westertstraße, Schultor, Bräderstraße. Auf allen diesen Straßen, die heute zum größten Teil meterhoch unter Wasser stehen, ist der Verkehr noch auf primitivsten Laufbrücken möglich. Außerdem wird er durch Rähne, die durch Pioniere geführt werden, aufrecht erhalten. Der Friedhof ist bereits zum größten Teil überflutet. Es wird nicht lange dauern, bis die Grabsteine umgestürzt und die Gräber aufgerissen werden. In wie hohem Grade gefährlich die ganze Lage ist, die übrigens eine merkwürdige Heftigkeit mit der großen Ueberfluthung 1772 hat, erfährt man daraus, wie die Leute in etlicher Haat aus der Stadt flüchten. Das Krankenhaus wird geräumt werden müssen. Die Kranken sollen in einer Baracke auf dem Baarsberge untergebracht werden. Immer klarer ergibt sich, daß der ganze Wildbestand auf mindestens 5 Jahre hinaus völlig vernichtet ist. Wie die Not die geringfügigen Tiere zusammenbrängt! Auf einer Eisgasse sah man einen Fuchs und einen Hasen, ohne daß Keiner Reine der Lampe ein Leib aufjagte. Während Wänterslage schon einige Tage unter Wasser gesetzt ist, droht auch die Ortschaft Königsmarkt überflutet zu werden, da das Wasser am heutigen Nachmittag ganz erheblich gestiegen ist. Gerüchweise verlautet, daß die Magdeburger Pioniere bei Wittenberge wiederum beschäftigt seien, die Brücke freizumachen, da einige nachfolgende Eisbrecher infolge der Stimmungen nicht hindurch können.

Stendal, 20. Febr. In den überfluteten Wäldern sind viele Hüter eingekürzt. Von Werben wird nach Seehausen gemeldet, daß für Seehausen eine neue Wasserwelle, die gestern in der Gegend von Werben die Höhe von 140 Zentimeter erreicht hatte, zu erwarten ist.

Wittenberge, 20. Febr. (Privattelegramm der „Hall. Allg. Ztg.“). Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Breitenbach, ist hier eingetroffen, um die Tätigkeit der Eisbrecher bei Beilegung der Eiseroberflutung in der Elbe zu beschichtigen.

Selbstmord eines Greises.

Annaberg, 19. Febr. Auf einem Boden machte der 84jährige Maurer Wilhelm H. seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Motive, die den Greis zur Tat veranlaßten, dürften in Schwermut zu suchen sein.

Zur Fahrt des „Parosel III“.

Wittenberg, 20. Febr. An der gestrigen Fahrt des Ballons „Parosel III“ nahm u. a. auch der spanische Herrsch Bipes als Gast teil. Die spanische Regierung beschickte einige Motorluftschiffe anzukaufen. Herr Bipes und ein zweifelhafter des Madrider Militärflugschiff-Bataillons befinden sich j. Zt. auf einer Studienreise, um die verschiedenen Ballonsysteme kennen zu lernen.

Mordverurteilung.

Magdeburg, 20. Febr. Gestern nachmittag um 3 Uhr gab der Kellner Wills Zimmermann in der Apfelstraße auf eine Braut, die Kellnerin Hedwig Brennde, aus Eiferlust sechs Revolverkugeln ab. Die Schwerverletzte, der ein eilrig herbeigerufener Arzt einen Notverband angelegt hatte, wurde nach dem Militärkrankenhaus gebracht. Der Täter wurde verhaftet.

Eine große Spende. Magdeburg, 19. Febr. Ein hiesiger Bürger stellte der Stadt 200 000 Mark zur Erbauung einer Kunsthalle zur Verfügung.

Arbeitslozenzählung.

(2) Magdeburg, 19. Febr. Die vom hiesigen Gewerkschaftsrat unternommene Arbeitslozenzählung ergab 3086 Arbeitslose für Magdeburg. Am November v. J. wurden 2833 Arbeitslose gezählt.

Witterungsbericht vom Staden.

Am Mittwoch nachmittag wechelte häufig Nebelreiben mit Aufklaren ab; reißvoll waren die Winde, wenn auf kurze Zeit der Nebel im Nordosten und Osten der Kuppe zerbrach und sich eine Aussicht auf die schwarzen Hausenwolken bot, deren Röhre in den vielfachgestaltigen Formen emporkam, in denen unten in der Ebene heller Sonnenschein hervorlachte. Am Donnerstag hatten wir einen prächtigen Wintertag zu verzeichnen, wie man ihn selten auf dem Staden zu verzeichnen hat. Früh Sonnenaufgang, wolkenloser Himmel und großartige Fernsicht, dabei herrschte vormittags fast Windstille, die Temperatur betrug am 18. früh — 10,2 Grad, trotzdem war der Ansehbalt im Freien sehr angenehm. Das schneebedeckte Gebirge und die nur wenig mit Schnee bedeckte Ebene, abwechselnd mit schwarzen Tannenwäldern, boten mit den von der Sonne beschienenen Wäldern ein Gesamtbild, wie es im Sommer kaum so schön sich findet. Auch die Kaufreislandschaft ist augenblicklich prächtig entwickelt; die vereinzelten, dicht mit Raubbeeren bedeckten Tannen bieten einen eigenartigen prächtigen Anblick. Der getrige Tag wird wohl den anzuwendenden Touristen unvergesslich bleiben. Die Wege im Brodegebiet sind jetzt Anfang der Woche infolge der starken Kälte bedeutend besser geworden, der beste Aufstieg ist von Elend über Schierde durch das Gaterloch.

In schwerer Gefahr.

Bernburg, 19. Febr. Der gegen 6 Uhr abends von Adersleben kommende Güterzug 8236 wurde gestern zwischen Waldau und der Eisenbahnbrücke von einem Unfall betroffen, der, wenn er direkt auf der Brücke passiert wäre, die schlimmsten Folgen gehabt hätte.

Am der beschriebenen Stelle geriet der in ziemlich schlechtem Zustand stehende Güterzug auf die Brücke. Ein Bremser, der den letzten Wagen des ersten Zugteils bediente, erkannte seine Lebensgefahr und sprang schnell von seinem Platze. Es war der höchste Zeit. Denn im nächsten Augenblick überrannte der zweite Teil des Zuges den Bremswagen; es wurde auch durch die gewaltige Aufprall des Zugschwerts eine leere offene Soway auf den Bremswagen gemorren und das Bremsbügelgerüst zertrümmert. Durch den Anprall entgleiste ein anderer Wagen, der aber durch den schnell herbeigerufenen Rettungswagen bald wieder aufgegleist werden konnte. Immerhin trat eine erhebliche Störung in der Zugförderung ein. Es konnte bis 11 Uhr abends nur ein Güterbzog abfahren, so daß bis dahin die Personenzüge erheblich später von hier abgingen.

Brand im Dresdener Agl. Schlosse.

Dresden, 20. Febr. Im Königl. Schlosse war in der vergangenen Nacht in einem Kaminraum in der zweiten Etage, der nach dem ersten Hofe von der Schloßstraße aus liegt, ein Brand ausgebrochen. Da das Feuer bereits in früher Morgenstunde bemerkt wurde, vermochte es die herbeigeeilte Feuermehr auf seinem Herd zu bekämpfen. Die Tisch- und Einrichtungsarbeiten erforderten jedoch eine mehrstündige Tätigkeit, da ein Ofen niedergestürzt und die Decke nach der ersten Etage abgedrückt werden mußte. Erst nach Beilegung weiterer Feuerwerks gelang es, die brennenden Balkenlager völlig frei zu legen. Unfälle sind nicht vorgekommen. Der Schaden ist erheblich.

(Nietzen, 20. Febr. (Für die Notleidenden in den Ueberfluthungsgebieten.) für die bei dem hiesigen Gemeindevorstand eine Sammelstelle errichtet wurde, sind gestern bei einer Festlichkeit des seit etwa 20 Jahren bestehenden Konfordia-Vereins 10,50 M. gesammelt worden. Auch Herr Ortsparter Kämmerer nimmt freiwillige Gaben entgegen. Möchten die Spenden für die armen Bebrängten auch hierorts reichlich fließen.

+ Weesen, 19. Febr. (Der gemeinnützige Verein) hielt im Deutschen Hause hier seine Monatsversammlung ab. Die Volksbibliothek hat eine wesentliche Bereicherung durch Schenkung zahlreicher Bände erhalten und jedem Mitgliede wurde ein hietographisches Verzeichnis der bis jetzt vorhandenen Bücher ausgehändigt. Herr Lehrer Schröder entwarf sodann ein Bild von dem Leben und

Schaffen des am 15. Januar d. J. verstorbenen Dichters Ernst von Wittenbrud und brachte einige seiner Werke zum Vortrag. Das „Berenlied“ machte besonders einen ergreifenden Eindruck.

+ Bönnig, 19. Febr. (Verkehrsvorbereitung.) Eine wesentliche Verkehrsvorbereitung wird unter Ort dadurch erfahren, daß die bisher noch nicht gepflasterten Dorfstraßen gepflastert werden. Das erforderliche Steinmaterial ist hierzu bereits angefahren, sodas mit Beginn geeigneter Witterung die Arbeiten aufgenommen werden können.

+ Schaffstädt, 17. Febr. (Wollereijubiläum.) Am 16. Februar feierte die hiesige Wollerei das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Für die Leistungen der Wollerei ist bescheiden, daß ihre Produkte auf zahlreichen Ausstellungen goldene und silberne Medaillen erhalten haben. Der Verkauf von Wolle betrug im letzten Jahre allein 1 006 908 Kilo. Eingeliefert wurden während der ganzen 25 Jahre 39 534 950 Kilo Wolle.

+ Erfurt, 18. Febr. (Erfind.) Die Aufwärtlerin Schweiger von hier hatte gestern bei ihrem Weggange zur Arbeit ihr 3 1/2 Jahre altes Kind im Kinderwagen liegend in ihrer Wohnung zurückgelassen. Bei ihrer Heimkehr fand die Mutter den Knaben erstickt vor; Betten und Wagen waren angelehnt. Das Kind hatte die auf dem Tische liegenden Streichhölzer beim Spielen angezündet.

+ Lueddinsburg, 19. Febr. (Auf die Ergreifung des Täters.) Der in der Nacht zum 15. Februar auf ein in der Grafenstraße wohnendes Mädchen einen Mordversuch ausführte, hat die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt. Der Täter wird von außerhalb, vermutlich aus Halberstadt, sein.

+ Clausthal, 19. Febr. (Wetterbericht.) Die Temperatur betrug hier mittags 5 Grad Wärme, nachts 5 Grad Kälte. Der Wind kommt aus Norden. Der Schneefall betrug 75 Zentimeter hoch. Neuschnee ist nicht zu verzeichnen. Die Schiffe ist gut und die Schiffsteden ausgezeichnet. Der Schnee reicht bis Goslar und Osterode.

+ Weiskerode, 18. Febr. (Selbstmord.) Der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Karl Demme wurde gestern abend in der Nähe der alten Kantine von der Bahn Weiskerode-Gröbberungen überfahren und war sofort tot. Der Unfälle hat Selbstmord verübt.

+ Weesen, 19. Febr. (Auf der Straßebau.) Gestern abend wurde einer Dame in der Friedrich-Schneider-Straße von einem halbwüchsigen Jungen das Handtäschchen mit wertvollem Inhalt von Arme gestohlen. Die Dame versuchte vergebens, den Jungen festzuhalten; ihr Ruf um Hilfe wurde von zwei auf der anderen Seite befindlichen Herren leider nicht beachtet und der Dieb entkam.

+ Weesen, 19. Febr. (Vermißt) wird seit Dienstag, den 16. d. Mts., die 13 Jahre alte Schülerin Frieda Ränisch, Bauhofstraße 7 wohnhaft. Sie hatte am 15. d. Mts. in der Schule einigen Mitschülerinnen Kleidungsstücke entwendet, was bekannt geworden war. Das Mädchen hat sich jedenfalls aus Furcht vor Strafe nicht wieder nach Hause getraut und treibt sich umher.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Reinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handeltell: Erwin Alexander-Ray; für den Inzeratenteil: Friedrich Endrusat, Druck und Verlag von Otto Hendsch, sämtlich in Halle a. S. Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. (Einschließlich „Blätter fürs Haus“.)

Advertisement for Continental tires. It features the brand name in a stylized font, a logo of a tire, and text stating 'anerkannt beste Maschine', '2. Grösse Preise', 'Sichbare Schrift', '5 Goldene Medaillen', and 'WANDERER-WERKE A.G. Schönau-Chemnitz'. Below this, it says 'Max Schütz, Schreibmaschinen-Spezial-Geschäft, Hauptgesch. Marktstr. 11, Zweiggesch. Leipzigerstr. 43.'

Frühjahrs-Neuheiten.

Fortlaufend bedeutende Einkünge der hervorragendsten Mode-Erscheinungen in

Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Besatzartikeln, Damen- und Kinder-Konfektion, Damenputz und Weisswaren.

Preise und Auswahl ohne Konkurrenz.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.



G. Assmann
Hoflieferant



Erstklassiges Spezialhaus
für
Herren-, Jünglings- und Knaben-
Bekleidung
fertig und nach Mass
Marktplatz 15/16

Abteilung: **Anfertigung nach Mass**

beehrt sich den

Eingang hervorragender — tonangebender

Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten

(ca. 500 Dessins)

ergebenst anzuzeigen

Die techn. Oberleitung
liegt in den Händen
erstklassig akademisch
gebildeter Fachleute ::::

Infolge direkter Einkäufe
bei ersten deutschen und
englischen Fabrikanten
wesentliche Preisvorteile

Die Anfertigung geschieht
nach deutschen, engl.,
amerikanischen u. franz.
::: Modejournale :::

Unbedingte Garantie für guten Sitz

Grösstes Massgeschäft d. Provinz Sachsen

Um gefl. Beachtung der 5 Schaufensterauslagen wird gebeten.

**Clapp-
hüte**
Ball-Handschuhe
Ball-Crawatten
Christian Voigt
Leipziggortrasse 16.

Ich kaufe unter Garantie zum Einkaufen
alle Geschäftsbücher, Akten, Schriftstücke, alte Zei-
tungen, Pappen und Papierabfälle bei hohen Preisen.
A. Samuel, Alter Markt 7. Leipzig 2050.

Sand- u. Kiesgrube

Leipziger Chauffee — Nächste Grube am Sportplatz
(früher Hunke).

Der Betrieb ist aufgenommen.

Preis — wie in anderen Gruben. 3116



Dr. Mellinshoff's
Cognac, Rum, Likör,
Limonaden und Punsch-
essenzen

In Originalflaschen à 75 Pfg.
sind, wie jeder Kenner der Verhältnisse weiß, die besten,
im Gebrauch die ausgiebigsten und bewährtesten. Man wolle
Nachahmungen zurück.
„Die Getränke-Darstellung für Jedermann“,
welche über 100 Rezepte enthält, ist bei den Verkaufsstellen
umsonst erhältlich oder auf Wunsch umsonst u. franco
von der Essenzfabrik.

Dr. Mellinshoff & Cie., Bückeburg.

Dr. Mellinshoff's Essenzen sind zu haben:

In Halle bei **Walter Drescher**, Gelehrter, **Paul Evers**
Neßl, Gr. Ulrichstr. 51, **T. A. H. Fritze**, Südstr. 52, **Paul**
Fritzsche, Delitzscherstr. 74, **Gust. Fuhrmann**, Reilstrasse 5,
Helmhold & Co., Leipzigerstrasse 104, **Apoth. Wih. Höfer**,
Gelehrter 59/60, **Ernst Jentsch**, Leipzigerstr. 31, **Fritz Müller**,
Thalstr. 8, **Horn. Pluh**, Lütz. Wuchererstr. 75, **Arno Raseh**,
Reilstr. 2, **Albert Schüller Neßl**, Steinstr. 6, **A. Steinbach**,
Königstr. 14, **Herm. Stitz Neßl**, H. Arndt, Gr. Steinstr. 33,
E. Walters Neßl, Moritzwinger 1, **M. Waltschott Neßl**,
Gr. Ulrichstr. 29, in Ammendorf bei **Max Rose Neßl**, Drogerie.



Ein Wort:
„Goldperle“

Entscheidet beim Einkauf von
Süßmilch!
Jedes Paket enthält ein hübs-
ches, praktisches Geschenk! —
Fabrikant:

Carl Geisner, Göppingen.
Engros-Vertriebsstelle bei:
Gutschow & Barnicke.

Kindermilch

von den Kühen, welche die Säuglingsmilch für die städt.
Milchküche liefern, in Flaschen fort ins Haus, 1 Liter 28 Pf.,
1/2 Ltr. 15 Pf., ab Hof oder Laden Mansfelderstr. 43 1 Liter
26 Pf., 1/2 Ltr. 14 Pf. Bestellungen Telefon 54.
Städt. Landgut Gilmritz. 18194

BUCHDRUCKEREI
OTTO HENDEL

Farnsprecher 1133 HALLE a. S. Gr. Brauhausstr. 17

empfiehlt sich zur Herstellung aller

graphischen Arbeiten

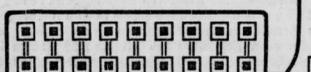
für geschäftlichen und privaten

Gebrauch von der einfachsten

bis zur elegantesten Ausführung

unter Zusicherung prompter und

billigster Bedienung.



Leipzig,
Dessauerstr. 24
liefere:
In Wellpappen
in Rollen u. Tafeln.
Kartonagen
in
all. Größen.

friedemann Bach.

Historischer Roman

von
H. E. Brachvogel.

Mit einem Bilde Friedemann Bachs nach einem Gemälde
im Städtischen Museum zu Halle a. S.
Preis broschiert 1 M. 50 Pfg., in Leinenband 1 M. 95 Pfg.,
in diesem Einbande 2 M. 50 Pfg., in aparcem, hochgeleg.
Einbandband 2 M. 75 Pfg.

Unter den zahlreichen Werken Brachvogels hat sich
hausförmlich Friedemann Bach die Gunst des Publi-
kums in hervorragendem Maße erworben. Der alte
Sebastian Bach, der edle geniale Meister, und Friedrich der
Große, der Heile von Sanssouci, haben im Vordergrunde
dieses grandiosen Romans vom Niedergange des Hauses
Bach, verdrängt in Sebastian's ältestem Sohne Friedemann,
auf den die Welt mit so viel Erwartung sah. Der vor-
liegenden Ausgabe konnte ein schönes Bildnis Friedemann
Bachs beigegeben werden, die Nachbildung eines Gemäldes,
das im Städtischen Museum auf der Burgburg zu Halle a. S.
sich befindet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in denen
auch Kataloge der „**Hendel-Bibliothek**“ unentgeltlich
ausgegeben werden.

Halle'sche Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Die Aktionäre der Halle'schen Maschinenfabrik und Eisengiesserei
zu Halle a. S. werden hierdurch zu der auf

Montag, den 15. März d. J., nachmittags 1 Uhr
im Hotel „Stadt Hamburg“ hier aberaumten ordentlichen
Generalversammlung eingeladen.

Die Gegenstände der Tagesordnung sind:

- 1) Geschäftsbericht und Beschlußfassung über Bilanz und Gewin-
nverteilung für 1908.
- 2) Freilegung der Entlastung für 1908.
- 3) Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.

Diejenigen Aktionäre, welche sich an den Bestimmungen in dieser
Generalversammlung beteiligen wollen, haben ihre Aktien nebst einem
doppelten Nummerverzeichnis oder einen der Verzeichnisse des § 27
unserer Statuten entsprechenden Depositen (insgesamt drei Werk-
tage vor dem Versammlungstage, diesen nicht mitgerechnet, bei der
Gesellschaft hier, dem Halle'schen Bauverein von Stahl, Holz,
Kampf & Co., hier, oder bei der Dresdner Bank in Berlin zu
hinterlegen.

Halle a. S., den 17. Februar 1909.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates.

R. Riedel.

Deutsche Grundcredit-Bank Gotha-Berlin.

Die Ausgabe neuer Pfandbriefbogen zu unseren

4%igen Pfandbriefen Abteilung IX und IXa

für die Zeit vom 1. April 1909 bis 31. März 1919 erfolgt gegen
Einführung der Erneuerungsscheine

vom 25. Februar dieses Jahres ab

bei unseren Kassen in Gotha und Berlin W. 9, Woblfraße 11,
insolvent.

In anderen Städten werden unsere bekannten Einlösungstellen
die Belieferung der neuen Pfandbriefbogen vermitteln.
Formulare zu Nummern-Verzeichnissen werden in Gotha und
Berlin, sowie von den Einlösungstellen ausgegeben.

Gotha, den 20. Februar 1909. 3016

Deutsche Grundcredit-Bank.

Vorschuss-Bank Schafstädt, Act.-Ges.

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung auf
Sonntags, den 13. März d. J., nachmittags 3 Uhr, im
hiesigen Katerhof.

Tagesordnung.

- 1) Vorlegung des Geschäftsberichts für 1908.
- 2) Genehmigung der Bilanz und Freilegung der Dividende.
- 3) Antrag auf Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
- 4) Uebertragung von Aktien.

Wohus Ausübung des Stimmrechts sind die Aktien bis

spätestens den 10. März d. J. nach § 20 des Statuts zu hinterlegen.

Schafstädt, den 19. Februar 1909.

Der Vorstand.

Bauer. Häbler. Berger.

**Hoflieferant Franz-
Germania-Pulver.**

Das Beliebtste f. Hochzeiten, Feiern,
Weihnachten etc. à 10 A., 8 Pakete
25 A mit Prämien-Von. Badrezepte
gratis. Ungehährliche Anerkennungen.

Hoflieferant **Franz**, bekannte Preis-
setzer, Badpulver, Essenzfabrik,
Halle a. S. Verkaufsstelle Wärfel-
straße, geöffnet 7-12 u. 1/2 2-7 Uhr,
Sonntags bis 9 1/2 Vorm.

Gaskocher
empfiehlt
G. Brose,
Leipzigerstr. 96.

Großer Abbruch.

Indersdorf, Halle, Postbahnhof, Tel. 87, billig zu verk.:
Balken, Rahmen, Carren, Säulenbölzer jeder Länge und
Stärke, Latzen, Böhlen, Bretter, grobes Holz, Dachstuhl
und eigene Träger, Drucksteine, Brandholz usw.